

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Im Hürdensprint zum Hühnerfuß

Student Philipp Burgard ist Deutschland-Stipendiat von Bosch – Für den Konzern war der passionierte Leichtathlet ein halbes Jahr in China

Ein halbjähriger Chinaaufenthalt gekoppelt mit 300 Euro Stipendium im Monat: Ein unerreichbarer Studententraum? Keineswegs. Das Deutschlandstipendium an der Saar-Uni bietet solche Möglichkeiten durchaus. Das hat auch BWL-Student Philipp Burgard erfahren. Sein Förderer, Bosch Homburg, hat neben der finanziellen Unterstützung auch sechs Monate in der Niederlassung in Hangzhou draufgelegt.

VON THORSTEN MOHR

Hühnerfüße hat Philipp Burgard auch gegessen. Frittiert haben ihm die Kellner in Hangzhou die chinesischen Köstlichkeiten vorgesetzt. Bevor es nun aber zu Irritationen kommt: Dies ist natürlich kein Text über den Urlaub in China inklusive exotischer kulinarischer Reize. Burgard ist Student an der Saar-Uni und wird vom Homburger Bosch-Werk mit einem Deutschlandstipendium gefördert. Und der Weltkonzern schickte den BWL-Studenten eben mal für ein halbes Jahr nach China. Von August 2013 bis Februar 2014 hat der junge Mann mit dem Studienschwerpunkt Controlling den Bosch-Kaufleuten in Fernost über die Schulter schauen können. Und Hühnerfüße knabbern.

Dabei hatte sich Master-Student Burgard anfangs nicht viele Hoffnungen gemacht, als er sich 2012 erstmals für die Förderung beworben hat, in dessen Rahmen ein Förderer 150 Euro monatlich gibt und der Bund weitere 150 Euro drauflegt. „Ich habe in der Saarbrücker Zeitung einen Artikel übers Deutschlandstipendium gelesen und fand das interessant“, sagt der 23-Jährige. „Ich habe zwar gedacht, es gibt bestimmt viele, die bessere Noten haben als ich, aber andererseits schadet es ja auch nichts, es einfach mal zu probieren.“

Gesagt, getan. Geschadet hat es ihm tatsächlich nicht, im Gegenteil. Zum Wintersemester 2012/13 hat ihn Bosch erstmals für ein Jahr unterstützt. Im Moment erhält er eine Anschlussförderung von dem Technologieunternehmen, um seinen Master ohne finanziellen Druck



Philipp Burgard (r.) wird von Bosch Homburg mit einem Deutschlandstipendium unterstützt. Hartwig Löffler, stellvertretender Personalchef von Bosch Homburg (l.), ist von dieser Fördermöglichkeit überzeugt. „Das Deutschlandstipendium ist ein sehr günstiges Recruiting-Tool“, sagt er. Foto: Oliver Dietze

fertigstellen zu können.

Hartwig Löffler, der bei Bosch Homburg seit drei Jahren die Deutschlandstipendien koordiniert, erklärt, warum seine Firma sich dafür entschieden hat, Philipp Bur-

gard zu unterstützen: „Neben den guten Noten bringt Philipp Burgard eine weitere unabdingbare Eigenschaft mit: Er ist engagiert. Außerdem möchte ich gerne Leute mit dem Deutschlandstipendium unter-

stützen, die mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. So einer ist Herr Burgard“, sagt der stellvertretende Personalchef des Homburger Bosch-Werkes.

Burgards Skepsis, nicht gut genug für eine Förderung zu sein, war also unbegründet. Das erklärt auch Personalexperte Löffler: „Förderungen wie das Deutschlandstipendium sind ja allgemein verpönt als Elitenförderung. Das ist aber absolut nicht gerechtfertigt.“ Neben Philipp Burgards guten BWL-Noten hat Hartwig Löffler auch dessen Engagement im Sport davon überzeugt, dass das ein junger Mann steht, der eine Unterstützung verdient. Burgard ist Leichtathlet (100 Meter in 11,1 Sekunden) und auch in der Nachwuchsarbeit für den Sport aktiv. „Das hat mir gezeigt, dass er jemand ist, der Durchhaltevermögen hat, der Willen hat und anderen helfen möchte“, sagt Hartwig Löffler.

Aus der Sicht seines Unternehmens ist die Unterstützung von jungen Menschen mit einem Deutschlandstipendium eine lohnende Sache. „Mit 1.800 Euro pro Jahr ist das Stipendium ein sehr günstiges Recruiting-Tool“, erklärt Löffler. „Wenn ich im Stellenteil einer Zeitung inse-

rierte, kostet mich das ein Vielfaches. Und wenn Herr Burgard sich nach dem Studium bewerben möchte, brauche ich keine komplexe Eignungsdiagnostik wie ein Assessment Center oder lange Vorstellungsgespräche mit verschiedenen Kandidaten“, zählt Löffler die Vorteile auf. Sein Fazit über den Nutzen des Deutschlandstipendiums im Allgemeinen und Philipp Burgard im Speziellen fällt eindeutig aus: „Wenn Herr Burgard fertig ist, soll er einfach hier anklopfen, dann werden wir uns um eine Anstellung in unserem Unternehmen kümmern.“

„Ich möchte gerne Leute mit dem Deutschlandstipendium unterstützen, die mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. So einer ist Herr Burgard.“

Hartwig Löffler,
stellvertretender Personalchef
Bosch Homburg

Vielleicht kann der junge Kaufmann dann bald wieder Hühnerfüße im Reich der Mitte knabbern, während er die Unternehmensfinanzen überprüft. Obwohl: Sondersich gut waren die fernöstlichen Spezereien nicht. „Irgendwie waren die ziemlich fade und langweilig“, erinnert sich Philipp Burgard. Ganz anders als die Möglichkeiten, die ihm und der Firma Bosch das Deutschlandstipendium bieten.

HINTERGRUND:

Das Bosch-Werk Homburg hat bereits von Beginn an Studenten der Saar-Uni mit einem Deutschlandstipendium gefördert. Unternehmen, die ebenfalls junge Leute im Studium unterstützen möchten, sowie Studenten, die sich um ein Deutschlandstipendium bewerben möchten, finden auf der folgenden Webseite alle Infos sowie Kontaktmöglichkeiten: www.uni-saarland.de/deutschlandstipendium.

Durch die Förderung von Bosch ist Philipp Burgard auch ins „Netzwerk Controlling Talents“ aufgenommen worden. Darin unterstützen Partner aus der Praxis (neben Bosch sind das Cosmos direkt, Wagner Pizza und die Studienstiftung Saar) sowie der Lehrstuhl für Controlling (Professor Alexander Baumeister) ambitionierte Studentinnen und Studenten. Im Netzwerk gibt es zum Beispiel exklusive Möglichkeiten für Praktika in den Partnerunternehmen. Bosch vergibt auch den Controlling Award für herausragende Abschlussarbeiten. www.con.uni-saarland.de/talents. moh

PRAKTIKUMSBÖRSE

Im Maschinenraum der Investmentbranche

Student Wolf Keil hat ein Praktikum bei der Fondsgesellschaft Ökoworld in Luxemburg gemacht

Praxiserfahrung ist inzwischen auch im Studium ein Muss geworden. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz hilft die Praktikumsbörse der Saar-Uni. Über diese hat auch Student Wolf Keil sein Praktikum gefunden.

VON THORSTEN MOHR

Dass „Nachhaltigkeit“ bei Ökoworld keine Phrase ist, war eine der ersten Lektionen, die Wolf Keil in seinem Praktikum bei der luxemburgischen Fondsgesellschaft lernte. „Gleich am Anfang wurde ich mit eingebunden und durfte Geschäftsberichte analysieren und vorstellen. Wenn ich dann berichten konnte, dass der Erlös eines Unternehmens um 20 Prozent gestiegen ist, haben sich die Kollegen hier nicht damit zufrieden gegeben. Sofort kam die Nachfrage: ‚Warum?‘ Da war mir klar, dass ich hier sehr viel genauer hinschauen muss“, erklärt der Student der Saar-Uni, der vor kurzem sein dreimonatiges Praktikum in Wasserbillig beendete. Von dort mana-gen die Fondsexperten ihre Aktien-geschäfte in aller Welt.

Eine Fondsgesellschaft interessiert in der Regel nur die wirtschaftliche Entwicklung, die ein Unternehmen vorweisen kann. Wie das Geld in die Kassen kommt, spielt eine nachgeordnete Rolle. Bei Ökoworld ist das ein wenig anders. Die Kapitalanlagegesellschaft legt ausschließlich Investmentfonds auf, deren Investitionsziele von unabhängigen Experten auf ethischen Anspruch, Sozialverträglichkeit und ökologische Kriterien geprüft wur-

den. Zu den Firmen, in die die Gesellschaft weltweit investiert, gehören zum Beispiel Wasserversorger, Energieerzeuger und Nahrungsmittelproduzenten. Das Konzept fand auch Wolf Keil interessant.

Der 24-Jährige las die Ausschreibung von Ökoworld auf den Webseiten der Praktikumsbörse der Saar-Uni, die exklusiv für ihre Studenten zugänglich ist und hunderte Angebote für alle Fachbereiche parat hält. „Da wurde ich hellhörig, denn in meiner Familie war es vorher schon ein Thema, wie man Geld sinnvoll anlegen kann. Außerdem habe ich selbst schon Geld bei Ökoworld investiert“, sagt der Student, der im Hauptfach Französische Kulturwissenschaften und im Nebenfach Betriebswirtschaftslehre studiert. „Hier könnte ich das Portfoliomanagement sozusagen ‚im Maschinenraum‘ kennenlernen“, dachte er sich, fackelte nicht lange und schrieb die Bewerbung.

Die kam gut an. „Wolf bringt das Essentielle mit: Gespür für den Aktienmarkt, Interesse für ethisch-ökologische Investments sowie bereits erste eigene Erfahrungen als Investor“, sagt denn auch Alexander Funk, der als Senior Portfoliomanager einer der Betreuer von Wolf Keil war. Auch nach den drei Monaten im „Maschinenraum“ bereut Alexander Funk nicht, Wolf Keil als Praktikanten mit im Boot gehabt zu haben. Schnell arbeitete sich der gebürtige Wuppertaler in die Materie ein, nahm in seinem Bereich gemeinsam mit seinen Kollegen Unternehmen aus Indien und Österreich unter die Lupe und lernte so



Wolf Keil an seinem Arbeitsplatz bei der luxemburgischen Investmentgesellschaft Ökoworld. Dort hat er drei Monate lang Unternehmen in Indien und Österreich genau unter die Lupe genommen. Foto: Iris Maurer

das Einmaleins des Aktienkaufs.

„Wenn ich etwas nicht verstanden hatte, konnte ich immer im Team nachfragen. Die Kollegen haben mir dann erklärt, worauf ich achten muss und welche Fakten wichtig sind“, erklärt Keil. „Ich konnte viel ausprobieren. Aber natürlich haben mich die Kollegen auch korrigiert, wenn ich in die falsche Richtung gegangen bin.“ Denn trotz aller Freiheiten, die Wolf Keil genießen konnte, ging es ja schließlich ums Geld der Anleger, und über dessen Fluss entscheidet immer einer der drei Fondsmanager selbst und natürlich

nicht der Praktikant.

Wolf Keil haben die drei Monate in Luxemburg so viel Spaß gemacht, dass er selbst bei den Machern der Praktikumsbörse an der Saar-Uni Bescheid gab, dass sie die Praktikumsstelle bei Ökoworld wieder einstellen, damit ein weiterer Saar-Student in den Genuss kommen kann, dort Erfahrungen im Investmentbereich zu sammeln. Auch für Fondsmanager Alexander Funk und Ökoworld ist die Praktikumsbörse ein sehr gutes Instrument, um gute junge Leute kennenzulernen. „Für uns sind solche Recruiting-

Möglichkeiten sehr wichtig, auch längerfristig. Wir wollen ja expandieren“, sagt der Experte.

Ob Wolf Keil beruflich in Richtung Fondsmanagement geht, weiß er noch nicht genau. „Es waren sehr gute Erfahrungen, die ich hier machen konnte, und es könnte langfristig auch in die Richtung gehen“, sagt er. In jedem Fall hat er selbst Spuren hinterlassen, um die Richtung weiter zu präzisieren – und zwar nachhaltige Spuren in jeder Hinsicht.

www.uni-saarland.de/praktikum

NEUER STUDIENGANG

„Angreifer, Verteidiger und IT-Forscher in einem“

Professor Backes, wie kommt es, dass die Universität des Saarlandes genau ein Jahr nach den Snowden-Enthüllungen einen Bachelor-Studiengang zur Cybersicherheit beschließt?

Die Zeit war einfach reif dafür. Nicht wegen Snowden, sondern wegen des Umfeldes, das hier in den vergangenen Jahren entstanden ist. Neben dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, den beiden Max-Planck-Instituten für Informatik und Softwaresysteme und dem Exzellenzcluster haben wir noch das Center für IT-Security, Privacy and Accountability bekommen ...

Wie bitte?

... das ist eines der drei Kompetenzzentren, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert werden, um neue Ansätze in der Forschung für IT-Sicherheit zu finden. Dadurch können wir auch in der Lehre die Themen der IT-Sicherheit noch breiter anbieten und Fachkräfte für die Industrie ausbilden.



M. Backes
Foto: Langhorst

Studiengänge mit dieser Thematik gibt es auch in anderen Städten. Warum sollten Abiturienten gerade in Saarbrücken studieren?

Der Saarbrücker Informatik-Campus ist einzigartig in Europa, und er ist weltweit ausgewiesen auf dem Gebiet Cybersicherheit. Und was noch wichtig ist: Im Studium lassen wir die Abiturienten nicht alleine. Studenten geben unserer Betreuung regelmäßig Bestnoten. Die Spitzenposition im bundesweiten CHE-Ranking beweist dies.

Wie sieht der Studiengang inhaltlich aus?

Vom ersten Vorlesungstag an beschäftigen sich die Studenten mit Cybersicherheit. Sie sind sofort Angreifer, Verteidiger und IT-Forscher in einer Person. Sie schützen Smartphones gegen Spionage, Server gegen Angriffe aus aller Welt, verteidigen alles im Cyberspace.

Kein Hacken?

Natürlich erfahren sie auch, wie man Passwörter knackt, in drahtlose Netzwerke und Datenbanken eindringt. Denn wir erforschen ja das Angreifen und das Verteidigen. So vermitteln wir ihnen die notwendigen Fähigkeiten für den Ernstfall, verbinden aber auch Spaß mit solider, wissenschaftlicher Ausbildung, engagierter Lehre und Projekten aus der Praxis.

Was machen die Absolventen nach dem Abschluss?

Da wir sie wissenschaftlich fundiert und an der Praxis orientiert ausgebildet haben, steht ihnen die Welt offen. Cybersicherheit hat sich laut aktuellen Studien zu einem globalen, milliarden-schweren Geschäft entwickelt. Daher können sie sich ihren gut bezahlten Arbeitsplatz, die Branche, die Stadt und das Land aussuchen.

Mit Michael Backes, Professor für Sicherheit und Kryptographie, sprach Gordon Bolduan

Mehr Informationen unter: cybersicherheit.uni-saarland.de

IMPRESSUM

5. Jahrgang, Ausgabe I/2014
Erscheinungsweise: halbjährlich
Herausgeber: Der Präsident der Universität des Saarlandes, Campus, D-66123 Saarbrücken
Redaktion: Friederike Meyer zu Tittingdorf (V.i.S.d.P.); Claudia Ehrlich, Melanie Löw, Thorsten Mohr, Gerhild Sieber
Anzeigen regional: Alexander Grimmer
Anzeigen national: Patrick Strerath
Verlag und Druck: Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH, 66103 Saarbrücken
„Campus extra“ ist eine Fremdbeilage der Saarbrücker Zeitung und des Pfälzischen Merkur.